Lebenshaus Schwäbische Alb
Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden & Ökologie e.V.
Rundbrief #117
30. Jahrgang | Juni 2023

Liebe Freundinnen und Freunde,

angesichts des Kriegs in der Ukraine und weiteren Kriegen, vielfacher Gewalt in den unterschiedlichsten Bereichen und einem Krieg gegen den Planeten, ist es nicht leicht, am Traum festzuhalten, dass eine andere Welt möglich ist. „Das ist doch nur ein schöner Traum!“ Wer hätte einen ähnlichen Ausspruch in solchen und anderen Zusammenhängen nicht schon gehört. Er wird von Menschen verwendet, die für sich in Anspruch nehmen, Realisten zu sein. Und die ziemlich genau wissen, was geht und was nicht, was richtig, was falsch ist.

Solche Realisten wissen zum Beispiel sehr genau, dass ohne Atomstrom die Lichter ausgehen werden. So stimmten viele dem damaligen baden-württembergische Ministerpräsidenten Hans Filbinger zu, als dieser 1975 beschwor: „Ohne das Kernkraftwerk Wyhl werden zum Ende des Jahrzehnts in Baden-Württemberg die ersten Lichter ausgehen.“ In den Jahren zuvor hatten die Proteste von Atomkraftgegnern am Oberrhein gegen die geplanten Atomkraftwerke in Fessenheim, Breisach und Wyhl begonnen. Der grenzüberschreitende Widerstand gegen das geplante AKW in Breisach war erfolgreich. Daraufhin wurde der Wyhler Wald als neuer Standort des AKW ausgesucht. Als dort am 18. Februar 1975 Baubeginn war, stellten sich Männer und Frauen mit ihren Kindern vor die Baumaschinen und brachten diese zum Stillstand. Nach einer ersten Räumung des Platzes besetzte die Bevölkerung mit ihren Bürgerinitiativen einige Tage später nach einer Großkundgebung das Gelände erneut. Nun wagte es die Landesregierung nicht mehr, den Platz erneut räumen zu lassen. Sie befürchtete einen regelrechten Volksaufstand. Die Besetzung wurde Monate lang aufrechterhalten. Unter anderem entstand auf dem Gelände die „Volkshochschule Wyhler Wald“. Ebenfalls entstand aus der Bewegung gegen das AKW mit den Sasbacher Sonnentagen eine Ausstellung zu zukunftsfähigen Energien, die diesen damals verlachten, heute noch bekämpften erneuerbaren Energieträgern einen Aufschwung gaben. Schließlich scheiterten die Pläne, ein AKW Wyhl zu bauen, am massiven Widerstand der örtlichen Bevölkerung.

50 Jahre Engagement bis zum Atomausstieg

Vom Widerstand in Wyhl ging ein wichtiger Impuls aus, denn durch ihn war die Anti-AKW-Bewegung geboren. Diese wurde zu einer der erfolgreichsten sozialen Bewegungen in der jüngeren Geschichte Deutschlands. Nach einem fünf Jahrzehnte währenden Kampf hat sie nun ihr wichtigstes Ziel erreicht: Am 15. April wurden die letzten drei Atomkraftwerke in Deutschland stillgelegt.

Auf dem Weg für diesen Atomausstieg Deutschlands haben zwar auch die Atomunfälle

30 Jahre



von Harrisburg (1979), Tschernobyl (1986) und Fukushima (2011) eine Rolle gespielt. Doch maßgeblicher war das hartnäckige Engagement von Hunderttausenden in den vergangenen Jahrzehnten, die ihren großen oder kleinen Beitrag geleistet haben. Mit immer neuen Demonstrationen, Protestaktionen, Diskussionen und mit unvorstellbar langem Atem haben sie den guten Argumenten gegen Atomkraft Geltung verschafft. Ohne dieses Engagement hätte es nie einen politischen Beschluss zum Atomausstieg gegeben - und erst recht wäre dieser nicht umgesetzt worden.

Angesichts dieses einzigartigen historischen Erfolgs schweifen meine Gedanken zurück:

Aus dem Inhalt

- Nachrichten
- Zuschriften 30 Jahre Lebenshaus
- Nachrichten
- Vom Anfangen und Weitergehen
- 40 Jahre nach „Prominentenblockade“
- Krieg im Sudan

Weitere Infos auch unter
www.lebenshaus-alb.de

Zum ersten Mal nahm ich vor über viereinhalb Jahrzehnten an Aktionen der Anti-AKW-Bewegung teil. Es kommen mir Erinnerungen an erste Demonstrationen in Stuttgart und Bonn in den 70er-Jahren in den Sinn und natürlich ebenfalls an zahlreiche spätere, sowie an meine erste Aktion des zivilen Ungehorsams, die Beteiligung an einem Stromzahlungsboykott (Strobo). Zudem habe ich zahlreiche inhaltliche Veranstaltungen zum Atomkraftthema organisiert, dazu Mahnwachen und anderes mehr. Nun ist der Traum von der Abschaltung aller Atomkraftwerke in Deutschland in Erfüllung gegangen, weil viele an ihm festhielten und sich für ihn engagiert haben. Trotz all der Drohungen der atomar-fossilen Seilschaften mit ihren perfekt organisierten und immer wirksamen Angstkampagnen. Nach 50 Jahren Auseinandersetzung haben wir gemeinsam gegen einst übermächtige Gegner gewonnen!

Das Aus für die letzten drei Reaktoren ist ein großer Schritt nach vorne, weil dadurch das Atom-Risiko drastisch reduziert und die Atommüllproduktion gestoppt wurde. Zudem ist



Der Harz, einer der bekanntesten Wälder Deutschlands, bietet ein apokalyptisches Bild. Vier von fünf Bäumen sind dort mittlerweile der Klimakatastrophe und dem Borkenkäfer zum Opfer gefallen.

das Abschalten der AKW ein wichtiger und unverzichtbarer Schritt beim Umbau der Energieversorgung auf 100 Prozent erneuerbare Energien. Schließlich zeigt das Abschalten der AKW ebenfalls, dass große Veränderungen bewirkt und selbst gegen sehr mächtige Interessen durchgesetzt werden können, wenn sich viele Menschen gemeinsam engagieren.

Allerdings bleiben beim Atom-Thema noch zahlreiche Probleme. Bisher ist noch kein Gramm Atommüll sicher entsorgt. Es müssen aber Berge von strahlendem Müll, von dem zahlreiche Gefahren für Mensch und Umwelt ausgehen, für unvorstellbar lange Zeit möglichst sicher gelagert werden. Zwei Generationen haben von der Stromversorgung profitiert, mindestens 40.000 Generationen werden mit dem Müll leben müssen! Zahlreiche Firmen der Atomindustrie in Deutschland machen weiter Atomgeschäfte und selbst eine Forschung für neue Reaktoren findet in Deutschland noch statt. Auf der EU-Ebene versucht die Atomlobby auf unterschiedliche Weise, Atomkraft grünzuwaschen und günstige Bedingungen für Atomkraft zu schaffen. Und dann sind in verschiedenen Nachbarländern Deutschlands noch Atomkraftwerke in Betrieb, viele mit gravierenden Sicherheitsmängeln. Teilweise ist sogar der Bau neuer Atomkraftwerke geplant. Es gibt also weiterhin noch viel zu tun.

„Krieg gegen den Planeten“

Noch weitaus größere Herausforderungen als der Kampf gegen die Atomkraft bestehen in der Überwindung von Aufrüstung und realen heißen Kriegen sowie dem Krieg gegen den Planeten, der in seine letzte Runde geht. Wenn ich der Politikwissenschaftlerin Birgit Mahnkopf folge, dann befinden wir uns gegenwärtig auf einem Pfad, bei dem die Menschen, die vor ein paar Jahren geboren sind, am Ende des Jahrhunderts, sollten sie dann noch leben, eine Situation vorfinden werden, in welcher der Planet so heiß sein wird, wie zuletzt vor 50 Millionen Jahren. Ein äußerst gefährlicher Pfad, eine ökologische, lebensvernichtende Katastrophe! Leider spricht nichts dafür, dass hierzulande eine Politik betrieben würde, die in naher Zukunft diesen fatalen Trend in eine lebensvernichtende Heißzeit stoppen würde.

Hauptursache ist das kapitalistische System mit seinem Zwang zum Wachstum. Seine ungeheuren Wachstumsprozesse haben einen doppelten Zerstörungsprozess hervorgerufen und beschleunigt: die Vernichtung unserer natürlichen Lebensgrundlagen und gleichzeitig den Ausschluss immer größerer Teile der Menschheit von den ökonomischen und sozialen Lebensvoraussetzungen. Dies fordert weit mehr Menschenleben, als eine Pandemie wie Covid-19. Deshalb besteht die Herausforderung in der Mammutaufgabe, dieses kapitalistische Weltsystem zu überwinden. Dabei wird sich allerdings die Hoffnung auf einen „grünen Kapitalismus“, also ein „Weiter so in grün“, als große Illusion erweisen und keine Entschärfung der Krisen bewirken, weil er ja eng mit dem modernen Industriekapitalismus verbunden bleibt.

Letztlich sind „Eingriffe in die Eigentumsordnung unvermeidlich – sowie harte Konflikte mit den Profiteuren eines Systems, das keine Zukunft hat“, stellt Birgit Mahnkopf fest. „Wenn die Klimakatastrophe noch abgewendet werden kann, dann wohl nur, wenn achtzig Prozent der fossilen Energie tatsächlich im Boden gelassen werden, wenn schädliche und auch viele unnütze Industriezweige radikal geschrumpft werden – und wenn die Finanzwirtschaft in ihre der Realwirtschaft dienende Funktion zurückgezwungen wird.“

Von einem grundlegenden Wandel, von der Überwindung des kapitalistischen Systems werden in erster Linie die Bewohnerinnen und Bewohner reicher Industriegesellschaften betroffen sein. Es wird z.B. Auswirkungen auf unsere Mobilität haben müssen. Und wenn soziale Ungleichheit durch Umverteilung verringert werden soll, dann wird dies zwar die Superreichen treffen, aber ebenfalls die globalen Mittelschichten, also uns. Eine riesengroße Aufgabe. Doch wenn wir Teil der Lösung sein wollen, dann erfordert eine angemessene Bearbeitung der ökologischen Krise von sozialen Bewegungen und politischen Parteien, dass sie das „Unmögliche“ versuchen, sagt Birgit Mahnkopf, „schlichtweg deswegen, weil das ‚Mögliche‘ in die ökologische Katastrophe, in tödliche Konflikte und in

ein Chaos führt. Daran gemessen dürfte uns die gegenwärtige Lage rückblickend geradezu wie ein Paradies auf Erden erscheinen.“ Und der Kapitalismus wird höchstwahrscheinlich nicht von alleine kollabieren, sondern nur dann, wenn eine große Zahl von Menschen sich eine andere Zukunft vorstellen kann, die nicht die Verlängerung der Gegenwart ist.

Mit *Lebenshaus* dem Traum näher kommen

Es war der Traum, dass eine andere Welt möglich ist und durch gemeinsames Handeln im Kleinen etwas dazu beigetragen werden kann, der uns vor 30 Jahren den Verein „*Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie e.V.*“ gründen ließ. Wir wollten uns nicht mit der Welt der „Realisten“ abfinden, uns nicht mit dem begnügen, was ist, nur pragmatisch sein, uns auf das rational Machbare beschränken, auf das, was sich rechnet. Wir wollten uns leiten und ermutigen lassen durch eine Vision von einer Welt, in der wir tatsächlich Gerechtigkeit lernen können, in der wir tatsächlich Frieden schaffen können. Also Frieden, der nicht auf mehr Waffen beruht, sondern den anderen Frieden, der darauf beruht, dass wir mehr Gerechtigkeit aufbauen und deshalb Krieg nicht mehr brauchen. Und indem wir auch endlich den Krieg gegen den Planeten beenden und Frieden finden mit unserer Erde.

Natürlich sind Träume und Visionen nicht dazu da, um sich aus der Realität zu flüchten. Im Gegenteil. Und so haben wir uns vor 30 Jahren mit unserem Verein auf den Weg gemacht, um uns für die Verwirklichung unserer Träume zu engagieren. Es war für uns von Anfang an klar, dass wir z.B. gründlich rechnen mussten und bis heute müssen, um ein Gebäude zu kaufen, zu unterhalten und unsere vielfältigen Aktivitäten durchzuführen. Es war für uns selbstverständlich, dass wir mit unserem Friedensengagement, zumal in einer eher konservativ geprägten und damals hochmilitarisierten Region, auf große Widerstände stoßen würden. Uns war ebenfalls bewusst, dass das Zusammenleben mit fremden Menschen, die unsere Solidarität und Unterstützung benötigen, nicht immer einfach ist. Es gab Enttäuschungen, natürlich! Zum Beispiel, als sich bald nach der Vereinsgründung herausstellte, es würden doch verschiedene Menschen diesen Weg nicht mitgehen, die dies vorher in Aussicht gestellt hatten. Dass es interne Konflikte



geben wird, das gehört selbstverständlich dazu. Dass dann ein paar Wenige jahrelang und mit großer Vehemenz einen Kampf führten, der auf das Ende des Vereins zielte, war eine ziemlich harte Erfahrung. Aber aus diesem Kampf sind wir letztlich gestärkt herausgekommen, auch durch die große Solidarität, die uns entgegengebracht wurde.

Letzten Endes konnten wir aber in den 30 Jahren bei unterschiedlichsten Gelegenheiten unglaublich viele tolle Menschen kennenlernen - aus unserem eigenen Land, aber ebenso aus vielen Ländern dieser Welt. Eine große Bereicherung! Wir durften und dürfen erleben, dass es eine große finanzielle Unterstützung unseres Engagements durch viele Menschen gibt - manchmal mutet das wie ein Wunder an. Menschen machen klar, dass sie Vermögen haben so verstehen möchten, damit etwas zu ermöglichen. Herzlichen Dank!

„Wenn einer alleine träumt, bleibt es ein Traum. Träumen wir aber alle gemeinsam, wird es Wirklichkeit“, sagte einst der frühere Erzbischof von Olinda und Recife, Dom Helder Camara. In diesem Sinne: Lasst uns gemeinsam träumen!

Euer / Ihr



Michael Schmid

Bitte um Unterstützung

Für unser von Politik, Parteien und Wirtschaft unabhängiges Engagement sind wir auf Ihre und Eure Unterstützung und Solidarität angewiesen. Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Aktionen und Veranstaltungen wie z.B. unsere jährlichen Tagungen im Herbst, die Unterstützung von Menschen in schwierigen Lebenssituationen, die Personalkosten für eine 30-Prozent-Teilzeitstelle und zwei Minijobs sowie möglichst Abbau von Verbindlichkeiten für das Gebäude erfordern erhebliche Finanzmittel.

Wir möchten auch nach 30 Jahren unsere Arbeit für Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie so engagiert wie bisher fortsetzen können bzw. weiter ausbauen. Damit uns das gelingt, bitten wir um Unterstützung unseres Engagements - gerne mit einer Einzelspende oder gar einer regelmäßigen Spende oder einer Fördermitgliedschaft.

Herzlich bedanken wollen wir uns bei allen, die unsere Arbeit unterstützen!

Grußworte und Zuschriften zum 30-jährigen *Lebenshaus*-Jubiläum

Am 20. Juni 2023 wird der Verein „*Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie*“ 30 Jahre alt. Anlässlich dieses runden Geburtstags haben zahlreiche Menschen aus unterschiedlichen Blickwinkeln etwas zu ihrer Sicht des *Lebenshauses* geschrieben. Wir freuen uns sehr darüber! In diesem Rundbrief veröffentlichen wir eine Auswahl dieser Zuschriften. Diese und weitere Beiträge sind ebenfalls auf unserer Website zu lesen. Über weitere Beiträge freuen wir uns, selbstverständlich auch über solche, die nicht für eine Veröffentlichung gedacht und freigegeben werden.

Liebe Katrin Warnatzsch, lieber Michael Schmid,

was für ein Glück, daß es Euch beide gibt und was für ein Ereignis, daß es Euch vor 30 Jahren gelang, dieses „*Lebenshaus Schwäbische Alb*“ zu begründen. Mit Stefan Zweigs Worten möchte ich so den 20.6.1993 als eine „Sternstunde der Menschheit“ bezeichnen.

Fast seit Beginn habe ich Euer Wirken dort dankbar aufmerksam verfolgt, nach Vermögen unterstützt und anderen bekannt gemacht.

„… den Kopf hochzuhalten ist das Merkmal des Menschseins“ (Pico della Mirandola)

- doch um das auch in schweren Zeiten - so wie jetzt während des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine und vielen weiteren Kriegs- und Zerstörungs-Nöten an so vielen Orten der Welt zu schaffen, brauchen wir Vorbilder, Weggenossen - und immer neuen Mut!

Viele kleine Menschen an vielen Orten der Erde teilen - so wie ich - mit Euch den Mut zur Zukunft und sind dankbar für Euer nimmer ermüdendes Engagement! Und die Christen unter ihnen bitten mit mir: „Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.“

So grüßt Euch in herzlicher Verbundenheit

Christiane Gollwitzer



In 30 Jahren Lebenshaus organisierten wir 160 Mahnwachen und Kundgebungen in Gammertingen. Hier eine Mahnwache 1996 zum 10. Jahrestag der Tschernobyl-Katastrophe.

Liebe Katrin, lieber Michael,

der Landesverband Baden-Württemberg der Deutschen Friedensgesellschaft - Vereinigte Kriegsdienstgegnerinnen (DFG-VK) gratuliert euch recht herzlich zum 30-jährigen Geburtstag des *Lebenshauses Schwäbische Alb* in Gammertingen. Mitglieder des Landesverbands haben eure Initiative von Beginn an unterstützt und was ihr in den vergangenen drei Jahrzehnten alles auf die Beine gestellt habt, ist sehr beeindruckend und hat Vorbildcharakter. Zahlreiche Menschen in Notlagen sind bei euch untergekommen und wurden quasi als Familienmitglieder aufgenommen. Vielfältige politische Initiativen sind von euch ins Leben gerufen worden und haben die Friedensarbeit bereichert. Dazu zählt die Tagung „We shall overcome!“, die ihr seit vielen Jahren erfolgreich durchführt. Dabei waren schon einige Aktive der DFG-VK als Referenten eingeladen. Das jüngste Projekt „Kriegsdienstverweigerung - Unsere Geschichten“ mit persönlichen Erfahrungen zur Kriegsdienstverweigerung, Totalverweigerung in Westdeutschland sowie zur Kriegsdienstverweigerung in der ehemaligen DDR erzählt von den Schikannen, denen Verweigerern in Ost und West ausgesetzt waren.

Ihr beide seid Vorbild für jüngere Menschen, die sehen können was mit persönlichem Engagement erreicht werden kann. Einige Rückschläge musstet ihr auch hinnehmen, aber ihr seid immer wieder stärker aus diesen Krisensituationen zurückgekommen.

Wir wünschen euch für die Zukunft weiter viel Kraft und Ausdauer, damit das *Lebenshaus Schwäbische Alb* noch lange bestehen wird.

Klaus Pfisterer (für den DFG-VK Landesverband Baden-Württemberg)

Liebe Katrin, lieber Michael! Ich schätze euer langes, geduldiges Engagement um den Frieden und für Mitmenschlichkeit sehr. Die Medien betonen die Notwendigkeit des gewaltvollen Widerstands und unterschätzen die Möglichkeit des gewaltfreien. Die Ausgaben für den Krieg fehlen für die Ausgaben im sozialen Bereich und untergraben damit in Wirklichkeit einen Frieden, der den Namen verdient. Dass der Krieg täglich unwiderruflich tötet und schreckliches Leid bringt, dringt zu wenig in das Denken ein. Euer unverzichtbarer Dienst trägt zur notwendigen Klarheit und Mitmenschlichkeit bei. Macht bitte weiter!

Gerhard Fehrenbacher

Bei den historischen Blockaden des einstigen Atomwaffenlagers Engstingen habe ich Michael als unermüdlichen Friedensarbeiter kennen und schätzen gelernt. Seit nunmehr dreißig Jahren verkörpert er an der Seite von Katrin das Gesicht des Vereins »*Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.*« in der Öffentlichkeit. Mein Gruß und Glückwunsch Euch beiden und allen HelferInnen! Euer Lebenswerk zu beschreiben, würde Bände füllen. Ein Teil davon erschließt sich ja aus der Vereinszeitschrift: unzählige Aktionen, Vorträge, Konzerte u.v.m. Das Wesentliche aber lässt sich in Zahlen und Worte nicht fassen. Menschenliebe hängt eben nicht an der großen Glocke, sie wirkt hinter den Kulissen ohne den Applaus der Menge. Macht weiter in diesem Sinn – bis jeder vom andern die Heiterkeit kennt!

herzlichthomas

Thomas Felder

Wir erinnern uns nicht mehr, wie lange wir schon den ‚*Lebenshaus*-Rundbrief' erhalten, doch das Interesse daran hat während der langen Zeit nie nachgelassen. 30 Jahre, eine große Zeitspanne, und so erstaunlich und bewundernswert, dass das Engagement in dieser Intensität nie nachließ und erhalten werden konnte. Und Jahr für Jahr ‚We shall overcome', die mit großem Aufwand betriebene Veranstaltung mit hochinteressanten, der Friedensarbeit verpflichteten Gästen. Herzlichen Glückwunsch und Dank dafür!

Elisabeth + Dieter Kaltenhäuser

Liebes *Lebenshaus*,

Dein Leben und Deine Arbeit verfolge ich seit vielen Jahren aus der Ferne. Da ich beruflich noch stark eingebunden und weiter weg bin, habe ich es bisher nicht geschafft, bei Dir vorbei zu kommen und Dich persönlich kennen zu lernen. Das habe ich aber in den nächsten Jahren auf jeden Fall vor.

Bis dahin möchte ich weiter dabei sein und Dich finanziell unterstützen, damit fortgesetzt werden kann, was ein vielleicht kleinerer, aber sehr ehrlicher und wichtiger Beitrag für Frieden und Menschlichkeit ist.

Liebe Grüße von Stefanie Bergmann aus Aalen



Von der Kindheit bis ins Erwachsenenalter als Teil der Kerngruppe vieles mitgetragen, manches auch ertragen: Philipp, Hanna, Achim und Raphael.

Lieber Michael Schmid,

es ist so wichtig, dass es eure langjährige Friedensinitiative *Lebenshaus* gibt. Auf solche Meilensteine kann man bauen!

Ich freue mich immer, in der heutigen Fastfoodwelt, euren beständigen Newsletter zu bekommen und etwas von eurer Transparenz und Kraft mit schöpfen zu dürfen.

Danke und alles Gute für dieses wichtige Projekt des gelebten Mitgefühls.

Herzlich

Birgid Maren Vogel, Düsseldorf

Meine Frau und ich, wir sind erst vor gut 3 Jahren auf den Newsletter des *Lebenshauses* gestoßen. Wir empfinden diesen als eine für uns sehr wertvolle Informationsquelle zur Meinungsbildung. Gerade auch in Corona-Zeiten hat es gutgetan zu sehen, dass es nicht nur eine einheitliche Meinung in den Medien gibt. In der Auseinandersetzung um die Bewertung des Krieges in der Ukraine und seiner Ursachen ist es ja ähnlich.

Herzlichen Dank für die regelmäßigen Anregungen durch das Themenspektrum im Newsletter!

Vielleicht schaffen wir es, auch einmal zur Herbsttagung zu kommen.

Herzliche Grüße aus Hohenlohe von
Margot und Hubert Meixner

Terminübersicht

30. Juni 2023 19:30 Uhr evang. Gemeindehaus Gammertingen: **Erstes Treffen der „Regionalgruppe Neckar-Alb" der Kampagne „Wehrhaft ohne Waffen - Soziale Verteidigung voranbringen".**

08. Juli 2023 10:00 Uhr evang. Gemeindehaus Gammertingen: **Mitgliederversammlung / Rückblick und Ausblick 30 Jahre *Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.***

09. Aug. 2023 18:00 Uhr: **Mahnwache in Gammertingen zum 78. Jahrestag Atombombenabwürfe auf Hiroshima/ Nagasaki.**

14. Okt. 2023 10:00 Uhr evang. Gemeindehaus Gammertingen **11. Tagung „We shall overcome! Gewaltfrei aktiv für die Vision einer Welt ohne Gewalt und Unrecht"** mit Christoph Besemer, Heike Hänsel, Michael Schmid und Katrin Warnatzsch als Referierende.

Nachrichten aus dem Lebenshaus

30 Jahre *Lebenshaus*: Mitgliederversammlung, Rückschau, Ausblick

Am 20. Juni 1993 wurde unser Verein „*Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie e.V.*“ in Gammertingen gegründet. Wir begehen also dieses Jahr unser 30-jähriges Jubiläum. Dieser jahrzehntelange Weg war nicht immer gerade einfach, oft durchaus regelrecht steinig. Aber es gab für uns auch viel Positives, Gelungenes. Aufgrund der Unterstützung durch sehr viele Menschen ist uns gemeinsam etwas gelungen, worauf wir ein wenig stolz sind. Und indem wir in ein großes Netzwerk von Menschen und Gruppen eingebunden sind, die sich auf einem gleichen oder ähnlichen Weg befinden, bekommen wir viel Ermutigung. Die tut gut, denn wir wollen festhalten an der Vision einer anderen, einer menschenfreundlichen Welt, in der Gerechtigkeit, Frieden und Mitwelt zu ihrem Recht kommen - und wollen uns weiter dafür engagieren.

Am 8. Juli 2023 wird unsere diesjährige Mitgliederversammlung stattfinden (10 Uhr im evang. Gemeindehaus in Gammertingen, Roter Dill 11). Bei dieser soll es einerseits einen formalen Teil geben (Rechenschaftsbericht, Entlastung und Neuwahl des Vorstands - alle bisherigen Vorstandsmitglieder kandidieren erneut). Im Anschluss an den formalen Teil wollen wir Rückblick auf 30 Jahre *Lebenshaus* halten. Wir stellen uns vor, dass dabei einzelne Mitglieder bzw. sonstige uns verbundene Menschen erzählen, was sie für Ideen mit dem Verein verbunden haben und wie sie das heute sehen. Wir würden uns sehr über eine rege Beteiligung freuen! Ende gegen 12:30 Uhr.

Wer möchte, ist dann gerne dazu eingeladen, gemeinsam zum Mittagessen zu gehen. Danach besteht dann noch die Möglichkeit zu einem Spaziergang.

Veranstaltung: Soziale Verteidigung: Ohne Waffen - aber nicht wehrlos

Am 18. März 2023 fand im evang. Gemeindehaus Gammertingen eine Vortragsveranstaltung zu diesem Thema statt. Es ist uns gelungen, verschiedene Gruppierungen als Mitveranstalter zu gewinnen: *Lebenshaus Schwäbische Alb e.V., Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK) Gammertingen*, *Weltladen Gammertingen*, *Kampagne „Wehrhaft ohne Waffen“* und *Evang. Verbundkirchengemeinde Gammertingen-Trochtelfingen*. Das Interesse an diesem Thema war erfreulich groß, denn mit 18 Menschen war es eine für unsere Verhältnisse sehr gut besuchte Veranstaltung.

Michael Schmid stellte in einem Vortrag das Konzept der Sozialen Verteidigung vor, das aus der Friedens- und Konfliktforschung stammt und von Teilen der Friedensbewegung aufgegriffen wurde. Es beanspruche für sich, ein dritter Weg zwischen Aufrüstung, Militär, Krieg - oder Wehrlosigkeit und Kapitulation zu sein. Dabei werde an zahlreiche Beispiele in der Geschichte angeknüpft, in denen sich Menschen mit gewaltlosen Mitteln gegen ungerechte Herrschaft wehrten. Der Sturz von Diktaturen wie z.B. auf den Philippinen (1986), der DDR (1989) oder im Sudan (2019), wie Julia Kramer zwischendurch über die dortige gewaltfreie Revolution berichtete, würden zeigen, welche Macht durch aktive Gewaltfreiheit entstehen könne.

Soziale Verteidigung sei ein Konzept, wie sich eine Gesellschaft gegen militärische Übergriffe und Putsche verteidigen könne, ohne selbst Gewalt anzuwenden. Es werde also davon ausgegangen, dass Menschen die Lebensweise ihrer Gesellschaft mit gewaltfreien Mitteln gegen einen bewaffneten Angreifer von außen oder innen behaupten könnten.

Im Anschluss an den Vortrag stellte Julia Kramer die Kampagne „Wehrhaft ohne Waffen - Soziale Verteidigung voranbringen“ vor, in der *Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.* Mitglied ist und sie selber in der Steuerungsgruppe und in Arbeitsgruppen mitarbeitet. Danach gab es verschiedene Diskussionsbeiträge und Fragen. Am Schluss der Veranstaltung zeigte sich, dass ein Großteil der Anwesenden Interesse an einer Weiterarbeit am Thema hat. Am 30. Juni 2023 soll nun ein erstes Treffen stattfinden, bei dem Inhalt und Rahmen für eine gemeinsame Beschäftigung mit dem Thema Soziale Verteidigung verabredet werden. Das ist dann zugleich das erste Treffen der „Regionalgruppe Neckar-Alb“ der Kampagne „Wehrhaft ohne Waffen“.

Der bei der Veranstaltung in Gammertingen gehaltene Vortrag kann hier gelesen werden: https://ogy.de/in45



Einladung zur 11. Tagung im Herbst 2023

Gewaltfreiheit in ihren unterschiedlichen Aspekten zieht sich wie ein roter Faden durch 30 Jahre „*Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie e.V.*“. Einer der Höhepunkte in unserem Jubiläumsjahr wird die 11. Tagung „'We shall overcome!' - Gewaltfrei aktiv für die Vision einer Welt ohne Gewalt und Unrecht - vier biographische Zugänge“ am 14. Oktober 2023 in Gammertingen werden.

Als Referierende haben dieses Jahr folgende vier seit langer Zeit engagierte Personen zugesagt, anhand ihrer persönlichen Lebensgeschichte über ihr Engagement zu berichten:

- **Christoph Besemer**, jahrzehntelanger Mitarbeiter der *Werkstatt für Gewaltfreie Aktion, Baden*;
- **Heike Hänsel**, von 2005-2021 Bundestagsabgeordnete, Mitarbeiterin der *Gesellschaft Kultur des Friedens*;
- **Michael Schmid** und **Katrin Warnatzsch**, auf ihre Initiative geht die Gründung des Vereins *Lebenshaus Schwäbische Alb* im Wesentlichen zurück.

Die Moderation macht dieses Jahr **Julia Kramer**. Und wie bei allen vorangegangenen zehn Tagungen werden **Gabriele Lang** und **Bernd Geisler** wieder das Tagungsprogramm musikalisch bereichern.

Wir freuen uns ebenfalls über die Unterstützung unserer Tagung durch bisher immerhin 35 Organisationen und Initiativen.

Zu dieser elften Tagung sind Menschen eingeladen, die sich ermutigen lassen wollen in ihrem eigenen Engagement für eine gerechtere, friedvollere und zukunftsfähige Welt. Unter anderem wird nach den Vorträgen Gelegenheit zum Austausch sein.

In Kombination dazu besteht am 15. Oktober die Möglichkeit zur Teilnahme an einer **Wanderung auf der Schwäbischen Alb**.

Ausführliche Informationen sind unserer Website zu entnehmen: https://ogy.de/vqt1.

Michael Schmid ist bereit, zum Thema Soziale Verteidigung auch an anderen Orten einen Vortrag zu halten. Es geht dabei um eine grundlegende Einführung in dieses Thema. Bei Interesse bitte Kontakt aufnehmen, z.B. per Mail: michael.schmid@lebenshaus-alb.de

Mahnwache zum Jahrestag des russischen Angriffs

Mit dem Motto „Stoppt das Töten in der Ukraine - für Waffenstillstand und Verhandlungen!“ fand anlässlich des ersten Jahrestags des Angriffs der russischen Armee auf die Ukraine am 24. Februar 2023 eine Mahnwache in Gammertingen statt. Mit über 20 Teilnehmenden war sie gut besucht.



Michael Schmid ging in einem Redebeitrag auf die Vorgeschichte des Krieges, die Opfer des Krieges und das Risiko der Eskalation bis hin zu einem Atomkrieg ein, forderte einen Stopp der Waffenlieferungen und Verhandlungen, und hielt es für wichtig, sich solidarisch vor allem an die Seite jener zu stellen, die jetzt in den Kriegsländern weiterhin auf die Gewaltfreiheit setzen.

Mit Schweigeminuten brachten die Anwesenden ihr Mitgefühl und ihre Solidarität für die vom Ukraine-Krieg und von anderen Kriegen betroffenen Menschen zum Ausdruck. Katrin Warnatzsch trug den Text „Persönliche Empfehlung“ von Hanns Dieter Hüsch vor, Gabriele Lang und Bernd Geisler gestalteten den musikalischen Rahmen.

Veranstalter waren *Lebenshaus Schwäbische Alb*, *Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK) Gammertingen* und der *Weltladen Gammertingen*.

Der Redetext kann hier nachgelesen werden: https://ogy.de/jql1

30 Organisationen verlangen Schutz und Asyl für Verweigerer aus Russland, Belarus und der Ukraine

Trotz zahlreicher anderslautender Bekundungen von regierenden Politiker:innen in Deutschland und der EU gibt es für Menschen aus Russland, Belarus und auch der Ukraine, die vor dem Dienst an der Waffe fliehen, noch immer keinen dauerhaften Schutz – ihnen droht die Ausweisung. Das muss sich dringend ändern, fordern nun 30 deutsche und internationale Friedens- und Menschenrechtsorganisationen – darunter auch welche aus Russland, Belarus und der Ukraine selbst. *Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.* gehört ebenfalls zu diesem Bündnis.

Wir haben gemeinsam fast 50.000 Protestunterschriften gesammelt und vom 8. bis 21. Mai 2023 mit Aktionswochen rund um den Internationalen Tag der Kriegsdienstverweigerung auf die Problematik aufmerksam gemacht.

Menschen, die sich dem Krieg in der Ukraine entziehen wollen, brauchen klare Zusagen der Bundesregierung und der europäischen Institutionen für Schutz und Asyl. Rund 170.000 Menschen in der Ukraine, 150.000 in Russland und 22.000 in Belarus haben sich dem Kriegsdienst mittlerweile entzogen. Kriegsdienstverweigerung ist ein Menschenrecht, welches gerade auch in Zeiten eines Krieges umgesetzt werden muss.

Die Forderungen der 30 Friedens- und Menschenrechtsorganisationen richten sich nicht nur an Deutschland und die EU: Von den am Krieg beteiligten Ländern wird die sofortige Einstellung der Repressionen gegen Menschen gefordert, die sich nicht am Morden und Sterben beteiligen wollen. In Belarus droht Deserteur:innen mittlerweile die Todesstrafe und auch



Am 15. Mai wurden während einer feierlichen Aktion in Berlin fast 50.000 Unterschriften der #ObjectWarCampaign an die Europäische Kommission übergeben.

in Russland und der Ukraine gibt es eine Strafverfolgung von Menschen, die nicht an die Front wollen.

Den Aktionsaufruf gibt es hier: https://ogy.de/va01

Yurii Sheliazhenko von der Ukrainischen Pazifistischen Bewegung hat eine eindrucksvolle Videonachricht für die Veranstaltungen rund um den Internationalen Tag der Kriegsdienstverweigerung gesandt. Eine deutsche Übersetzung und das englische Original kann gelesen werden: https://ogy.de/r005

Vom Anfangen und Weitergehen

Von Katrin Warnatzsch

Mit der Tolstoi-Friedensbibliothek ist von Peter Bürger ein Projekt ins Leben gerufen worden, das mir die Vision einer gewaltfreien Welt nahe bringt. In den alten Texten des berühmten russischen Schriftstellers werden allgemeingültige, über alle Zeit relevante Wahrheiten festgehalten, die mich



stärken, mich an meine Grundüberzeugungen erinnern und durch das gründliche Erklären ins Unterbewusstsein absinken können, von wo ich im Alltag schöpfen kann. Ich bin sehr dankbar, dass ich durch die Tätigkeit des Edierens einige der Texte in mich aufnehmen konnte, die mir weiterhin eine Kraftquelle sind. Auch die ursprüngliche Motivation für die Gründung des *Lebenshaus*-Projektes findet sich in vielfältiger Beschreibung in den Quellen von Tolstoi wieder.

> *„Eine Liebe in der Zukunft gibt es nicht; die Liebe ist immer eine **Thätigkeit in der Gegenwart**. Der Mensch aber, der keine Liebe in der Gegenwart kundgiebt, besitzt keine Liebe.“*
>
> Leo N. Tolstoi in „Das Leben“, übersetzt von Raphael Löwenfeld, 1902. Neu herausgegeben in der Tolstoi-Friedensbibliothek durch Peter Bürger. (www.tolstoi-friedensbibliothek.de)

Von Anfang an bestand ein wesentliches Anliegen mit dem *Lebenshaus*-Projekt in der Unterstützung und Begleitung von Menschen, die Schwierigkeiten haben, mit ihrem Leben in dieser Gesellschaft zurechtzukommen, die benachteiligt, an den Rand gedrängt sind. Diese Zuwendung geschieht nicht aus purer Selbstlosigkeit. Sie hat zu tun mit der grundlegenden Einsicht, dass wir alle miteinander verbunden und voneinander betroffen sind. Wenn ein natürliches Phänomen leidet – ob Mensch, Tier, Pflanze, Wasser, Luft oder andere – dann hat das Auswirkungen auf alle und alles. *Deshalb ist das Beste, was wir Menschen für einander, für unsere Mitwelt und für uns selber tun können, praktiziertes Mitgefühl.* Als Menschen verfügen wir über Möglichkeiten, das Leid anderer durch unser Bemühen zu lindern, denn Mitgefühl bedeutet Gerechtigkeit. Und soweit es gelingt, eine mitfühlende Haltung einzunehmen oder zu erlernen, hemmt uns dies in der Anwendung von Gewalt, macht uns friedensfähiger. Deshalb haben wir im *Lebenshaus* auch immer ein Projekt gesehen, in dem Mitgefühl, Anteilnahme und Teilen wichtig sind.

Beim Rückblick auf 30 Jahre fällt mir auf, wie viele Menschen bei uns gelebt oder Unterstützung erhalten haben, die vor Kriegen aus ihren Herkunftsländern geflohen sind - Kosovo, Algerien, Türkei, Irak, Afghanistan, Iran, … Wir lehnen Krieg und Waffenlieferungen ab, setzen uns für politische Lösungen, für zivile Konfliktbearbeitung ein. Wo es dennoch zu Kriegen kommt, besteht unsere praktische Antwort u.a. darin, dass wir uns um Betroffene kümmern. Aktuell engagieren wir uns dafür, dass Deserteure und Kriegsdienstverweigerer aus der Ukraine, Russland und Weißrussland Schutz und Asyl in Deutschland und anderen EU-Staaten bekommen.

Bei meinen Gedanken an geflüchtete Menschen, mit denen wir als *Lebenshaus* persönlich zu tun hatten, ist mir durchaus bewusst, dass es die Wenigsten geflüchteten oder migrierten Menschen bis in unser Land schaffen. Seit Jahrzehnten schon versucht Deutschland, die Tür für sie möglichst weitgehend zu schließen. Schon vor 30 Jahren wurde das Asylrecht mit einer Grundgesetzänderung weitestgehend abgeschafft. Das Grundrecht mit dem anspruchsvollen Satz aus dem Grundgesetz: „Politisch Verfolgte genießen Asylrecht“ wurde massiv eingeschränkt. Mir persönlich brachte die Beteiligung an einer Protestaktion gegen die Grundgesetzänderung sogar ein Ermittlungsverfahren mit dem Tatvorwurf: „Öffentliche Aufforderung zu Straftaten“ durch die Staatsanwaltschaft Bonn ein. Grund war meine Unterschrift unter den Aufruf des *Komitees für Grundrechte und Demokratie* zu Aktionen des Zivilen Ungehorsams für den Tag, an dem der Deutsche Bundestag das im Grundgesetz verankerte Grundrecht auf Asyl ändert. Und so wurde ich eines Tages gemeinsam mit Michael zum Polizeiposten Gammertingen vorgeladen, um Aussagen zur Sache zu machen. Später wurde das Ermittlungsverfahren dann eingestellt. Allerdings beschloss der Bundestag 1993 dann trotz großer Proteste die Grundgesetzänderung. Die bis dahin große Tür für schutzsuchende Menschen wurde durch eine neue kleine Tür ersetzt, durch die Menschen nur noch kriechen können.

„Immer neue ‚flankierende‘ Maßnahmen wurden gefunden, die das Fundament des Grundrechts zerstörten“, stellt Heribert Prantl fest. Auch die Europäische Union wurde immer mehr zur „Festung Europa“ ausgebaut, um geflüchtete und migrierte Menschen abzuhalten. Mit aktuellen Plänen der EU-Kommission droht nun nach Einschätzung der Menschenrechtsorganisation PRO ASYL ein Horrorszenario – und das mit Unterstützung der Bundesregierung: Flüchtlinge erreichen einen Staat an der EU-Außengrenze. Sie bitten um Asyl. Sofort werden sie inhaftiert. Alles, was sie ab diesem Moment von Europa noch zu sehen bekommen, sind Mauern, Stacheldraht und Sicherheitspersonal. Das soll jetzt Realität in der EU werden. In einem Brief fordert PRO ASYL die Parteivorstände der Ampelkoalition auf, für die Ziele im Koalitionsvertrag einzustehen und sich gegen die Zustimmung zu EU-Grenzverfahren auszusprechen. Die Umsetzung der Pläne der EU-Kommission - Grenzverfahren, De-facto-Haftlager und die Aushebelung des Flüchtlingsschutzes an den EU-Grenzen – wären ein „großer Erfolg für alle rechtspopulistischen, nationalistischen und postfaschistischen Regierungen in der EU, die für ein Europa der Gewalt und der Rechtlosigkeit stehen. Eine fürchterliche Niederlage nicht nur für asylsuchende Menschen und ihr Recht auf Schutz vor Krieg, Folter oder Verfolgung, sondern für uns alle, die wir ein anderes Europa wollen: Ein Europa der Menschenrechte, der Freiheit und der Demokratie“, heißt es in dem Brief.

In meiner Erinnerung treten auch einige der Menschen in Erscheinung, die mit ihrer Persönlichkeit starke Eindrücke



hinterlassen haben – Spuren. Die allermeisten sind ihren Weg längst weitergegangen und haben damals bestenfalls hier einen Handlauf als Geländer auf der Treppe des Lebens gefunden. Wir haben auf Tuchfühlung erlebt, wie Menschen erschüttert waren, wie sie, traurig oder freudig, ängstlich oder deprimiert, uns berührt haben. In großer Dankbarkeit haben wir von diesen Menschen gelernt, was Mut und Veränderungsbereitschaft bewirken können.

Das Gebäude des *Lebenshauses* hat sich über all die Zeit als geeigneter Ort für diese Arbeit erwiesen. Die Räume haben wir immer wieder flexibel umgewidmet, je nach unserm Bedarf und dem der jeweiligen Menschen, die mit uns waren. Der

grundsätzliche Bedarf für Orte und Räume, an denen Menschen sich zurückziehen, sich regenerieren und neu orientieren können, ist nach wie vor geblieben.



Mit unseren beiden afghanischen Mitbewohnern war ich vor kurzem in der von allen Menschen mit weniger Geld geliebten Pizza-Kebab-Oase (dort kann man inzwischen nur noch für mehr Geld essen), und wir wurden von einem immer lächelnden afghanischen Landsmann mit Tee verwöhnt. Wir einigten uns mit ihm darauf, dass er wirklich der allerfreundlichste Mitarbeiter dort ist, aber wir, die wir ihn kennen, wissen, dass er hinter seinem Lächeln weint. Er musste sich hier in ein hartes Leben ohne Familie, aber wenigstens ohne die Bedrohung durch Bewaffnete, einfinden. Und er ist einer derjenigen Afghanen, die es „geschafft" haben, bis hierher zu kommen.

Ein anderer Afghane, der auf den Nachzug seiner Frau wartet und vielseitig politisch interessiert und aktiv ist, hat an unserer Veranstaltung zur Sozialen Verteidigung teilgenommen. Es geht dabei um Formen des gewaltfreien Widerstands, das interessiert ihn, auch im Hinblick auf seine ehemalige Heimat.

Vor ein paar Wochen verbrachten Michael und ich ein Wochenende in Schwäbisch Gmünd, um an einem Konzert des geliebten Konstantin Wecker teilzunehmen, der sein Leben lang für den Frieden und die Gerechtigkeit singt. Wir besuchten auch Mutlangen und das ehemalige Depot mit den Atomwaffen, das nun zu einem ansprechenden Wohngebiet und einem großen Solarpark konvertiert ist. Dort hat man sich mit einem kleinen naturbelassenen Pfad und einigen Tafeln mitten durch das Viertel eine dauerhafte Erinnerung an den damaligen Widerstand gegen die gefährlichen Pershing II-Atomraketen geschaffen. Der Mensch hat sich das ehemalige Militärgelände wieder für das Leben nutzbar gemacht. Ich erinnerte mich an eine Mahnwache vor dem Tor des Depots, im nebeligen Novem-

Ich habe einen Traum

Ich hab einen Traum, wir öffnen die Grenzen
und lassen alle herein,
alle die fliehen vor Hunger und Mord
und wir lassen keinen allein.

Wir nehmen sie auf, in unserem Haus
und sie essen von unserem Brot
und wir singen und sie erzählen von sich
und wir teilen gemeinsam die Not
und den Wein und das wenige was wir haben,
denn die Armen teilen gern
und die Reichen sehen traurig zu -
denn zu geben ist ihnen meist fern.

Ja wir teilen, und geben vom Überfluss
es geht uns doch viel zu gut
und was wir bekommen ist tausendmal mehr:
und es macht uns unendlich Mut

Ihre Kinder werden unsere sein
keine Hautfarbe, und kein Zaun,
keine menschenverachtende Ideologie
trennt uns von diesem Traum.

Vielleicht wird es eng? Wir rücken zusammen,
versenken die Waffen im Meer,
wir reden und singen und tanzen und lachen
und das Herz ist uns nicht mehr schwer.

Denn wir haben es doch immer geahnt
und wollten es nur nicht wissen:
was wir im Überfluss haben, das müssen
andere schmerzlich vermissen.

Ja wir teilen, und geben vom Überfluss
es geht uns doch viel zu gut
und was wir bekommen ist tausendmal mehr:
und es macht uns unendlich Mut.

Und die Mörderbanden aller Armeen,
gottgesandt oder Nationalisten,
erwärmen sich an unsren Ideen
und ahnen was sie vermissten.

Ja ich weiß, es ist eine kühne Idee
und viele werden jetzt hetzen:
ist ja ganz nett, doch viel zu naiv
und letztlich nicht umzusetzen.

Doch ich bleibe dabei, denn wird ein Traum
geträumt von unzähligen Wesen
dann wird an seiner zärtlichen Kraft
das Weltbild neu genesen.

Ja, ich hab einen Traum von einer Welt
und ich träume ihn nicht mehr still:
es ist eine grenzenlose Welt
in der ich leben will.

Konstantin Wecker
- siehe ebenfalls als Video: https://ogy.de/xld3

berdunkel, eiskalt und unheimlich die Umgebung, wo wir Friedenslieder gesungen haben. Jetzt blühen dort die Kirschbäume und Kinder radeln umher.

Veränderungen innerhalb von 30 Jahren - man kann es eine Generation nennen -, gibt es sichtbare, fühlbare und viele. Es ist notwendig, die erfreulichen darunter sehr genau in den Blick zu nehmen. Meine innere Haltung zum Leben, das, was mich trägt und mir wichtig ist, das gibt es nach wie vor, es ist mitgewachsen. Was vor 30 Jahren unsere Motivation und der Antrieb für das *Lebenshaus* war, hat sich bestätigt und verfestigt. Das menschliche Mitgefühl und die Zugehörigkeitsperspektive zur Natur, die auch gut ohne uns Menschen zurecht kommt, ist der Schlüssel für die Veränderung, die wir brauchen, damit der Planet vom menschengemachten Unheil genesen kann.

Wenn ich auch immer wieder meine sich verändernden eigenen Möglichkeiten wahrnehmen muss, meine eigenen Grenzen erkennen und neu definieren muss, so bleibt doch das Eine: **Liebe will gelebt werden, sie will ins Handeln kommen und wird immer wieder neue Projekte und Prozesse hervorbringen.**

„Es geht ums Tun und nicht ums Siegen!“ (Konstantin Wecker)

40 Jahre nach der „Prominentenblockade“: Gedanken zu Mutlangen

Von Michael Schmid

Kürzlich ergab sich die Gelegenheit zu einem Besuch in Mutlangen, jener Gemeinde, die in den 1980er-Jahren als Stationierungsort der Pershing II-Atomraketen und als Symbol des gewaltfreien Widerstandes gegen die Stationierung atomarer Mittelstreckenraketen Weltgeschichte schrieb. Beim Gang über die Mutlanger Heide schweiften meine Gedanken zurück in die Zeit vor nunmehr ziemlich genau 40 Jahren, als ich zum ersten Mal dort war. Damals wurden vom 1.-3. September 1983 die Zugänge zum US-Airfield in Mutlangen blockiert. Dies erregte weltweites Aufsehen. Rund 1.000 Menschen nahmen daran teil. Darunter befanden sich bekannte Persönlichkeiten wie Heinrich Albertz, Heinrich Böll, Günter Grass, Dietmar Schönherr, Oskar Lafontaine, Erhard Eppler, Bernt Engelmann, Walter und Inge Jens, Petra Kelly und Gert Bastian. Weil weit über 100 „Promis“ an der Aktion teilnahmen, ging diese dann als „Prominentenblockade“ in die Geschichtsbücher ein. Trotz dieser und weiterer beeindruckender Aktionen und heftiger Proteste der Friedensbewegung im Herbst 1983 billigte der Deutsche Bundestag am 22.11.1983 den sogenannten NATO-Doppelbeschluss und genehmigte die Stationierung von Pershing II-Raketen und Cruise Missiles der USA. Nur wenige Tage später, am 25. November 1983, trafen die ersten Atomraketen in Mutlangen ein.

Nun folgten zwischen 1983 und 1987 viele Aktionen des gewaltfreien zivilen Ungehorsams. Die Zufahrt zu dem Mutlanger Pershing-Depot wurde regelmäßig blockiert - und von der Polizei ebenso regelmäßig geräumt. Viele tausend Menschen beteiligten sich an Aktionen, ab 1984 dann im Rahmen der „Kampagne Ziviler Ungehorsam bis zur Abrüstung“. 1987 wurde durch den INF-Vertrag zwischen den USA und der Sowjetunion die Verschrottung der umstrittenen atomaren Mittelstreckenwaffen besiegelt, die dann 1990 endgültig aus Mutlangen abgezogen wurden.

Biografische Bezugspunkte zu Mutlangen

Auch wenn meine hauptsächliche Friedensarbeit in den vergangenen Jahrzehnten an anderen Orten und in verschiedenen Organisationen stattfand, so habe ich mich in den Jahren ab



1983 an einigen Demonstrationen und mehrmals an gewaltfreien Blockadeaktionen in Mutlangen beteiligt. Ab Februar 1984 folgte parallel zu den Aktionen des Zivilen Ungehorsams eine regelrechte Prozesswelle vor dem Amtsgericht Schwäbisch Gmünd und anderen Gerichten. Auch ich bin einige Male mit dem Straftatvorwurf „Nötigung“ vor Gericht gelandet. Erstmals stand ich im Sommer 1984 vor Richter Krumhard. Er war jemand, der schnell ruppig werden konnte und mit der Haltung vorging: „Wer vor mich kommt, wird so oder so verurteilt“. Und so befand er mich im Schnellverfahren für schuldig und verhängte eine Strafe gegen mich. Damit verhielt er sich nicht anders als seine fünf Kollegen am Amtsgericht Schwäbisch Gmünd, die uns wie am Fließband verurteilten. Bei mir blieb ein schales Gefühl: ich hatte mir durch Krumhards autoritäres Auftreten den Wind aus den Segeln nehmen lassen. So konnte er im wahrsten Sinne des Wortes „kurzen Prozess“ mit mir machen.

Das nächste Mal sollte dies anders laufen. Zweieinhalb Jahre später war es soweit. Richter Krumhard war in einem weiteren Verfahren wegen einer späteren Blockadeaktion erneut zuständig. Im Dezember 1986 erhielt ich von ihm schriftlich das überraschende Angebot, dann das Verfahren gegen mich einzustellen, wenn ich zukünftig meine „Demonstration auf

der Fahrbahn für den Zeitraum unterbreche, in welchem Fahrzeuge die Straße passieren wollen". Wenn ich darauf eingegangen wäre, hätte ich eine Geldbuße in Höhe der im Strafbefehl vorgesehenen Geldstrafe bezahlen müssen. Zu diesem Zeitpunkt war Richter Krumhard also immer noch entschlossen, Blockaden als „verwerfliche Gewalt" zu bestrafen, es sei denn, ich hätte das Versprechen abgelegt, zukünftig Fahrzeuge passieren zu lassen. In einer Antwort an ihn führte ich aus, dass die Situation mit den stationierten Atomwaffen unverändert sei und ich es deshalb grundsätzlich für geboten hielte, mich vor das Massenvernichtungslager in Mutlangen zu setzen. Solange also die Situation mit dem fortgesetzten Atomwaffen-Wahnsinn so bleibe, könne ich mir nicht das Versprechen abkaufen lassen, in Zukunft die Straße für Fahrzeuge freizugeben. Ich wolle ihm dann bei einem Prozess meine Motive darlegen. „Und da gehe ich natürlich davon aus, dass meine Motive allemal ausreichen müssten, mich von der Anklage der Nötigung freizusprechen", schrieb ich. „Darauf hoffe ich, obwohl ich von Ihnen, Herr Krumhard, in einem früheren Prozess schon einmal anderes bescheinigt bekommen habe und von Ihnen verurteilt wurde. Aber jeder Mensch kann sich und damit seine Urteile ändern. Davon bin ich fest überzeugt!"



REUTL. GENERALANZEIGER 16.1.87

Erstmals Freispruch für einen Blockierer

Mutlangen/Gammertingen. (lsw) Vor dem Amtsgericht Schwäbisch Gmünd ist am Donnerstag erstmals ein Teilnehmer der Mutlanger Anti-Atomwaffen-Blockaden freigesprochen worden. Der 35jährige Lehrer aus Gammertingen hatte vor dem Pershing-Raketendepot ein Fahrzeug an der Weiterfahrt gehindert. In der Begründung des Freispruches erklärte Amtsrichter Wolfgang Krumhard, er selbst habe in den letzten Monaten einen »intensiven Denkprozeß« durchgemacht und halte eine Verkehrsblockade gegen ein Atomwaffendepot heute nicht mehr für verwerflich. Der Amtsrichter bezog sich auf das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom vergangenen November; darin hatten die Karlsruher Richter angeordnet, die Motive jeder Blockade-Aktion im Einzelfall zu prüfen und einen Angeklagten nur dann zu verurteilen, wenn die Motive seiner Tat als »verwerflich« anzusehen seien. Bisher waren Teilnehmer an den Mutlanger Blockaden in Schwäbisch Gmünd ausnahmslos zu Geldstrafen verurteilt worden.

Dass sich allerdings ein solcher Meinungswandel innerhalb weniger Wochen vollziehen sollte, damit hatte ich überhaupt nicht gerechnet. Mit dem festen Vorsatz, es dem Richter nicht mehr so leicht wie beim letzten Mal zu machen, bereitete ich mich gründlich auf den Prozess vor und nahm mir mit Jürgen Hemeyer aus Tübingen einen erfahrenen Anwalt. Und dann geschah bei der Hauptverhandlung am 15. Januar 1987 genau das Unvorstellbare und allenfalls für eine ferne Zukunft Erhoffte: Nach weit mehr als 1.000 Verurteilungen am Amtsgericht Schwäbisch Gmünd wurde ich von Richter Krumhard als erster Mutlangen-Blockierer völlig überraschend freigesprochen. Das hat bundesweit in Medien Schlagzeilen nach sich gezogen und auch zu öffentlichen Kontroversen geführt.



Die Staatsanwaltschaft nahm diesen Freispruch nicht hin und legte Berufung gegen das Urteil ein.

Für die Verhandlung einer weiteren Blockadeaktion war dann Richter Dr. Offenloch zuständig, durch seine Urteilspraxis bundesweit bekannt geworden, der mich erwartungsgemäß verurteilte, nachdem wir einen Tag lang unsere Argumente ausgetauscht hatten. Gegen diese Verurteilung ließ ich meinen Anwalt Berufung einlegen. In der Berufungsinstanz vor dem Landgericht Ellwangen zwei Jahre später wurde die Verhandlung nach einigen Stunden vertagt, weil sie aufgrund unserer ausführlicher Argumentationen an diesem Tag nicht beendet werden konnte. Eine Fortsetzung gab es dann nie mehr. Nach Jahren erhielt ich eine Mitteilung, dass das Verfahren eingestellt worden sei. 1995 schließlich erklärte das Bundesverfassungsgericht unsere Verurteilungen wegen Nötigung für verfassungswidrig. Auf dieser Grundlage erhielt ich dann nachträgliche Freisprüche für alle meine vorherigen Verurteilungen.

Insgesamt waren 2.999 Menschen aufgrund von Blockaden in Mutlangen wegen Nötigung angeklagt und noch bis in die 90er Jahre hinein fanden Gerichtsprozesse statt.

All das - die Aktionen des Zivilen Ungehorsams in Mutlangen und anderswo sowie die gerichtlichen Auseinandersetzungen - waren natürlich wichtige und prägende Erfahrungen in meinem Leben. Dazu kommt, dass ich vom November 1988 bis März 1991 bei der „Friedens- und Begegnungsstätte Mutlangen e.V." als Geschäftsführer und Friedensarbeiter angestellt war. Da dies bereits in die Zeit nach Unterzeichnung des INF-Vertrags fiel, gab es während dieser Zeit keine Blockadeaktionen mehr. Doch an unzähligen Mahnwachen am Tor zur Raketenbasis habe ich teilgenommen, morgens um 7 Uhr und abends um 18 Uhr, manches Mal mit einer größeren Gruppe, öfter auch zu zweit. Die Atmosphäre in Mutlangen erlebte ich zu jener Zeit als sehr bedrückend. Ich möchte aus einem Artikel zitieren, den ich drei Monate nach meinem Arbeitsbeginn in Mutlangen schrieb. Es heißt dort: „Beginnen möchte ich mit dem, was ich nach wie vor am Bedrückendsten finde: den Pershing II-Atomraketen. Wer annimmt, nach Abschluss des INF-Vertrags sei in Mutlangen alles ganz anders geworden, der irrt vor allem in einer Hinsicht. Denn noch immer ist auch heute in geradezu beklemmender Weise hautnah erfahrbar, dass es sich als eine vielleicht tödliche Illusion erweisen könnte, darauf zu bauen, die führenden Politiker würden das Geschäft mit der Abrüstung schon für uns machen oder hätten die atomaren Mittelstreckenraketen gar schon verschrottet. Bei den Mahnwachen und von der ‚Pressehütte' aus muss ich häufig mitansehen, wie ganze Pershing-Konvois hinaus in ihre Stellungen fahren, um dort ihre Raketen auf das östliche Europa zu richten und die Massenvernichtung zu erproben. Diese Massenmordinstrumente, oft in greifbarer Nähe, vermitteln mir immer wieder das nachhaltige Gefühl - und dann auch



die tiefe Einsicht: Es ist wichtig, gegen diesen Wahnsinn zu arbeiten. Es ist wichtig, sich von der öffentlichen Abrüstungseuphorie nicht in die Irre leiten zu lassen: Das Kriegführen wird täglich eingeübt - in Mutlangen und anderswo!"

Im November 1990 wurden schließlich die letzten Atomraketen aus Mutlangen abgezogen und verschrottet. Haben wir als Friedensbewegung dazu beigetragen? Auf diese Frage antwortet beispielsweise der Journalist Andreas Zumach: „Damals demonstrierten in der größten Friedensbewegung seit dem Zweiten Weltkrieg Millionen von Menschen in Europa und auch in den USA gegen ‚Geist, Logik und Politik der atomaren Aufrüstung und Abschreckung' und blockierten die Stationierungsorte für Atomraketen. Diese Friedensbewegung trug wesentlich zur Vereinbarung des INF-Vertrages im Dezember 1987 bei."

Immer wieder wird behauptet, die Friedensbewegung habe keine Rolle für die Abrüstung gespielt, vielmehr habe das Gleichgewicht des Schreckens zwischen den Supermächten den Weltfrieden gesichert. Doch diese Behauptung hält einer kritischen Prüfung nicht stand. Das belegt zum Beispiel die Einschätzung des Oberkommandierenden der amerikanischen Atomstreitkräfte in den Jahren 1992-94, General George Lee Butler, der sein Urteil über das atomare Abschreckungssystem in einem Vortrag im Jahr 1999 in dem Satz zusammenfasst: „Wir sind im Kalten Krieg dem nuklearen Holocaust nur durch eine Mischung aus Sachverstand, Glück und göttlicher Fügung entgangen, und ich fürchte, das Letztgenannte hatte den größten Anteil daran." (Frankfurter Rundschau, 1.9.1999)

Tolles Konversionsprojekt, nie dagewesene Gefahr

Die Mutlanger Heide konnte später zum friedlichen und zivilen Zweck genutzt werden. Die dort in den Jahren 1985 bis 1989 mit einem beträchtlichen Kostenaufwand erstellten Militärgebäude und sonstigen Infrastrukturanlagen wurden im Jahre 1999 nahezu restlos abgebrochen und beseitigt. Im Frühjahr 2000 wurde mit der Erschließung des Wohngebiets „Wohnpark Mutlanger Heide" und anschließend mit der Bebauung begonnen. Jetzt erinnern nur noch wenige Bauwerke in und an der heutigen Wohnsiedlung an die militärische Vergangenheit. Zudem wurde am 8. Dezember 2007, also genau am 20. Jahrestag der Unterzeichnung des INF-Vertrags, der Geschichtslehrpfad Mutlanger Heide eröffnet. Auf sieben Tafeln wird über die Nutzung der Mutlanger Heide informiert, u.a. auch an die Aktionen der Friedensbewegung gegen die Pershing II-Stationierung in den 1980er Jahren. Auf dem südlichen Teil des ehemaligen Flugplatzes der US-Army ist inzwischen ein großer Solarpark entstanden.

Doch leider wissen wir, dass trotz diesem und zahlreichen weiteren großartigen Konversionsprojekten die atomare Bedrohung heute geradezu dramatisch ist. Standen die Zeiger der symbolischen „Weltuntergangsuhr", welche die Gefährdung der Menschheit und des gesamten Planeten signalisiert, Mitte der Achtzigerjahre bei drei Minuten, so wurden sie im Januar 2023 auf 90 Sekunden vor Mitternacht vorgerückt. Die zuständigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind der festen Überzeugung, dass die Menschheit derzeit in einer „noch nie dagewesenen Gefahr" lebe.

Das beklemmende Gefühl, das ich in Mutlangen angesichts der Pershing-Raketen hatte, ist bei mir nie vollständig gewichen. Mir war stets die weiterhin drohende atomare Vernichtungsgefahr bewusst. Und seit dem Ukraine-Krieg haben sich meine Beklemmungen und Sorgen nochmals verstärkt. Beängstigend und für mich überhaupt nicht nachvollziehbar ist, wie leichtfertig viele Politikerinnen und Politiker sowie Medienleute die atomare Gefahr herunterspielen. Für mich gilt weiterhin: Es ist wichtig, gegen den atomaren Wahnsinn zu arbeiten!

Siehe auch Artikelsammlung zu „Gewaltfreie Aktion Mutlangen" auf Lebenshaus-Website. Kurzlink: https://ogy.de/ud4m

Eine siebeneinhalb-minütige Video-Dokumentation „Gewaltfreier Widerstand gegen Raketenstationierung in Mutlangen" findet sich hier: https://ogy.de/icgd

Nachbemerkung

In diesem Artikel habe ich über den Jahrzehnte zurück liegenden Zivilen Ungehorsam in Mutlangen geschrieben. Das bedeutet allerdings nicht, dass ich gewaltfreien Widerstand heute nicht mehr für angemessen hielte. Im Gegenteil! Angesichts existentieller Herausforderungen wie der Überwindung von Aufrüstung und realen heißen Kriegen sowie dem Krieg gegen den Planeten halte ich die Anwendung des gesamten Spektrums gewaltfreier Aktionen für unabdingbar. Und Aktionen des Zivilen Ungehorsams gehören dazu.

Am 24.05.2023 sind Polizei und Staatsanwaltschaften in einer Großrazzia gegen die „Letzte Generation" vorgegangen. Bundesweit wurden am frühen Morgen 15 Hausdurchsuchungen gegen Mitglieder der Letzten Generation durchgeführt. Außerdem wurden Konten beschlagnahmt und die Website der „Letzten Generation" abgeschaltet. Der Vorwurf lautet: Bildung einer „Kriminellen Vereinigung".

Auch wenn ich nicht mit allem völlig einverstanden bin, was die „Letzte Generation" macht: Angesichts der bundesweiten

Razzien und dem Versuch, sie als „Kriminelle Vereinigung“ zu verfolgen, solidarisiere ich mich mit ihnen. Diese radikalisierte Strafverfolgung und maßlose politische Diffamierung von Teilen der Klimabewegung geht uns alle an! Die Anwendung des harten Instrumentariums des Strafrechts gegen die „Letzte Generation“ vor den Kipppunkten als „Kriminelle Vereinigung“ ist Ausdruck einer Gesellschaft, die lieber diejenigen kriminalisiert, welche die schlechte Botschaft überbringen, als das Problem selbst anzugehen. Nach dem Motto: „Wer kriminell ist, ist raus aus dem Diskurs.“ (ms)

Krieg im Sudan – Machtkampf und internationale Interessen auf Kosten der Zivilgesellschaft

Von Julia Kramer

Seit Mitte April ist Krieg im Sudan. Zwischen der sudanesischen Armee unter General Fattah al-Burhan und der Miliz „Rapid Support Forces“ (RSF) unter General Mohammed Hamdan Daglo („Hemetti“) tobt ein Machtkampf, der auf dem Rücken der Zivilbevölkerung mitten in zivilem Gebiet ausgefochten wird. Eben diese Zivilbevölkerung hat in überragender Mehrheit und mit großem Mut viele Jahre gewaltfrei für ein Ende der Militärherrschaft, und für „Freiheit – Frieden - Gerechtigkeit“ gekämpft – mit dem Höhepunkt der Dezember-Revolution 2018/2019 und dem Sturz von Diktator Al-Bashir im April 2019. Mit der Strategie der „weichen Landung“ einigte man sich in den darauffolgenden Verhandlungen auf eine Übergangsregierung unter militärischer Beteiligung, mit dem Ziel einer rein zivilen Regierung auf der Grundlage von freien Wahlen. Das Massaker gegen Zivilist*innen auf dem „Sit-In“ vor dem Militärhauptquartier am 3. Juni 2019 zeigte bereits, wie verletzlich dieses Konstrukt ist. Am 25. Oktober 2021 erfolgte dann ein Militärputsch und die zeitweilige Verhaftung des zivilen Präsidenten Hamdok. Zivile Proteste blieben weiter an der Tagesordnung, aber konnten das Militär letztlich nicht in seine Schranken weisen. Weder die Bewegung noch die internationale Gemeinschaft brachten die Kraft auf, eine wirkliche Entmachtung des Militärs und der Miliz durchzusetzen, mit Entflechtung von wirtschaftlichen Strukturen, juristischer Aufarbeitung etc.



Dazu kommt, dass es zahlreiche regionale und internationale Interessen im Sudan gibt: So kann die Regierung Ägyptens keine gelingende demokratische Transformation im Nachbarland als Inspiration für ihre eigene Bevölkerung wollen, und unterstützt daher das sudanesische Militär. Saudi-Arabien möchte weiterhin von Hemettis RSF Söldner für den Krieg im Jemen beziehen. Die USA haben eine Sicherung des Roten Meeres als Verkehrsweg zum nationalen Interesse erklärt – ein stabiler Sudan unter Militärregierung ist da möglicherweise zuträglicher als ein demokratisches, aber weniger stabiles Land. Außerdem habe das sudanesische Militär den USA in Aussicht gestellt, den von Russland dort geplanten Militärhafen nicht bauen zu lassen.[1] Russland wiederum hat schon in der Vergangenheit das sudanesische Militär u.a. in Bezug auf die Niederschlagung demokratischer Bewegungen beraten. Hemetti hat unterdessen kurz nach Beginn des Ukraine-Kriegs Putin einen Besuch in Moskau abgestattet. Die russische Wagner-Gruppe und andere Akteure möchten gleichzeitig von Hemettis Gold-Mine in Darfur und anderen Bodenschätzen profitieren – es droht ein Konkurrenzkampf um sudanesische Ressourcen, analysiert der britische Professor Paul Rogers.[2] China baut schon seit langem seine wirtschaftliche Präsenz im Sudan, wie auch in anderen afrikanischen Staaten, aus. Der ost-libysche Militärführer Haftar sowie die Wagner-Gruppe sollen laut Medienberichten gleichzeitig Militärhilfe für die RSF geliefert haben. Aber auch die EU hat Hemetti in der Vergangenheit im Zuge der EU-Migrationspolitik skandalöserweise gestärkt. So hat die EU im Rahmen des Khartoum Agreement Grenzschutz in Sudan gefördert – ein „Arbeitsbereich“ der RSF, damals noch unter Al-Bashir. Italien soll sogar noch 2022 RSF-Einheiten in „Terrorismusbekämpfung“ und der Eindämmung illegaler Einwanderung ausgebildet haben.[3] Angesichts dieser zahlreichen Interessen wird im Zusammenhang mit dem Krieg im Sudan teilweise bereits vom Versagen einer „multipolaren“ Welt im Zuge des langsamen Endes der US-amerikanischen Vorherrschaft gesprochen.

[1] Siehe auch: https://ogy.de/g5ie (aufgerufen am 6.5.2023)
[2] Siehe auch: https://ogy.de/9mn2 (aufgerufen am 6.5.2023)
[3] Siehe auch: https://ogy.de/lwqm (aufgerufen am 6.5.2023)

Gleichzeitig ist die Zivilbevölkerung – die zum Großteil weder hinter dem einen noch dem anderen General steht - insbesondere in Khartoum und Darfur von Kämpfen und Luftangriffen betroffen, kann kaum die Häuser verlassen und hat zeitweilig kaum mehr Nahrung und Wasser sowie medizinische Versorgung zur Verfügung. Zehn- wenn nicht Hunderttausende sind auf der Flucht. Aber auch hier zeigt die sudanesische Bevölkerung beeindruckende Stärke: Die revolutionären Nachbarschaftskomitees und andere Gruppen organisieren Nothilfe, und zivile Bündnisse, lokale Gruppen und Sudanes*innen in der Diaspora rufen zu einem Ende der Kämpfe, humanitärer Korridore und endlich einer wirklichen zivilen Regierung auf.

Der folgende Aufruf wendet sich hierbei auch an die EU, und kann auch von Nicht-Sudanes*innen unterschrieben werden: https://ogy.de/lsjm

Als *Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.* unterstützen wir ebenfalls die Solidaritäts-Erklärung und Forderungen der *KURVE Wustrow* und ihrer sudanesischen Partner*innen: https://ogy.de/4zrz

Auch wenn eine Fortsetzung des revolutionären Prozesses, der einen Höhepunkt 2019 mit der Absetzung von Al-Bashir hatte, jetzt in weiter Ferne scheint, so bleibt doch die Hoffnung, dass sich der Wille der Zivilgesellschaft und die Idee der Menschenrechte letztlich durchsetzt. Auch z.B. die Französische Revolution wurde ja zunächst von einer Konterrevolution überrollt, aber ihre Ideale wurden nie besiegt und in Frankreich und vielen weiteren Ländern in Teilen verwirklicht. Stellen wir uns solidarisch hinter die sudanesische Zivilgesellschaft und tragen mit dazu bei, dass sie geschützt und ihr demokratischer Wille sich durchsetzen wird! Angesichts der internationalen Verstrickungen in diesem Krieg wird deutlich: Dies ist letztlich auch ein transnationaler Kampf der Zivilgesellschaft um eine friedliche und gerechte Welt.

Glossar der anregenden Ansätze für eine andere Welt

Von Julia Kramer

Unter dieser Rubrik stellen wir in jedem Rundbrief Konzepte, Ansätze und Denkanstöße vor, die anregend sein können, um neue global-lokale Wege in eine friedliche, gerechte und ökologisch nachhaltige Zukunft zu denken und das eigene Handeln dahingehend auszurichten.

Intersektionalität – Wegekreuzungen von Macht und Identität

Die afro-amerikanische Rechtsprofessorin Kimberlé Crenshaw entwickelte den Begriff der „Intersektionalität“, oder „Wegekreuzung“, um Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Formen von Diskriminierung und struktureller Benachteiligung zu untersuchen. Sie sagt: „Das Konzept richtet den Blick vor allem auf die Art und Weise, wie Rassismus, Patriarchat, Klassenzugehörigkeit sowie andere Systeme der Unterwerfung eine nicht auf den ersten Blick sichtbare Ungleichheit konstruiert […].“ Bildlich gesprochen: Wenn eine Schwarze[1] Frau mit einer Gehöreinschränkung sich auf einer Wegekreuzung von Rassismus, Frauenfeindlichkeit und Behindertenfeindlichkeit befindet, ist sie in der Gefahr, von verschiedenen Seiten „unter die Räder“ zu kommen. Sie ist gleichzeitig auch zusätzlich belastet dadurch, dass sie versuchen muss, aber es nicht schaffen kann, alle Straßen gleichzeitig im Blick zu behalten, wodurch eine zusätzliche Verletzbarkeit entsteht. Konkret kann das zum Beispiel bedeuten, dass sie im Gesundheitssystem als Schwarze Frau nicht dieselbe Unterstützung erhält wie eine weiße Frau mit Gehöreinschränkung. Gleichzeitig ist sie aber auch noch von geschlechtsspezifischen Benachteiligungen betroffen, wie z.B. davon, dass medizinische Daten überproportional an Männern erforscht werden und medizinische Richtwerte sich meist an männlichen Körpern orientieren („Gender-Data-Gap“), wodurch u.U. die medizinische Versorgung nicht gleichermaßen effektiv wirkt wie bei einem Mann. Diese Faktoren können schon jeweils für sich allein die Wahrscheinlichkeit, von Armut betroffen zu werden, erhöhen, aber zusätzlich auch gegenseitig verstärkend wirken.

Eine intersektionale Perspektive kann uns also helfen, wenn wir versuchen wollen Benachteiligungs- und Diskriminierungssysteme auf der gesellschaftlichen Ebene und in unserem Umfeld sowie ihr Ineinandergreifen besser zu verstehen und zu überwinden. Sie kann auch helfen, verschiedene Diskriminierungsformen gleichermaßen anzuerkennen, anstatt sie gegeneinander auszuspielen. Dieses Verständnis ist wichtig, um effektive Maßnahmen zur Förderung sozialer Gerechtigkeit und zur Beseitigung von Ungerechtigkeit zu entwickeln.

[1] Die Schreibweisen von „Schwarz“ groß und „weiß“ kursiv soll markieren, dass hier keine Farben gemeint sind, sondern dies Konstrukte sind, die wir „lesen“ und mit denen wir gelesen werden, und die Auswirkungen haben, ob wir negativ von Rassismus betroffen sind oder diesbezüglich Privilegien genießen und (im westlichen Kontext) zu einer als „normal“ geltenden „Mehrheitsgesellschaft“ gehören.

Impressum

Rundbrief des Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.

Der Rundbrief erscheint vierteljährlich. Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion.

Herausgeber

Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.
Bubenhofenstr. 3
72501 Gammertingen
Tel.: 07574 / 2862
Fax: 07574 / 91110
www.lebenshaus-alb.de
info@lebenshaus-alb.de

Redaktion

V.i.S.d.P.:
Michael Schmid (ms),
Bubenhofenstr. 3,
72501 Gammertingen

Katrin Warnatzsch (kw)

Druck & Versand:
Knotenpunkt GmbH
Auflage: 650 Exemplare

Spendenkonto

GLS Bank eG
IBAN:
DE36 4306 0967 8023 3348 00
BIC: GENODEM1GLS

Laut Bescheid des Finanzamtes Sigmaringen ist der Verein Lebenshaus Schwäbische Alb als gemeinnützig anerkannt. Für Mitgliedsbeiträge und Spenden ab 25 € werden steuerlich wirksame Bescheinigungen zu Beginn des folgenden Jahres automatisch zugestellt, für niedrigere Beiträge auf Anforderung.

Bildnachweise:

.ausgestrahlt - Julian Rettig, 1

Julia Kramer, 14

Lebenshaus, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11

#ObjectWarCampaign, 8

Unbeirrt seinen Weg gehen

Der Meister sagt:

„Wenn du den Weg deiner Träume gehst, gib dich ihm ganz hin“. Lass mit der Entschuldigung „Das ist noch nicht ganz das, was ich wollte“ keine Hintertür offen. In diesem Satz liegt der Keim für eine Niederlage.

Geh deinen Weg. Auch wenn das manchmal heißt, Schritte ins Ungewisse zu tun, auch wenn du weißt, dass du es besser machen könntest. Wenn du deine Möglichkeiten in der Gegenwart ausschöpfst, wirst du in Zukunft sicher besser werden.

Doch wenn du deine eigenen Grenzen leugnest, wirst du sie nie überwinden.

Stelle dich mutig deinem Weg, fürchte dich nicht vor der Kritik der Anderen. Und vor allem, lass dich nicht durch Selbstkritik lähmen.

Gott wird in den schlaflosen Nächten an deiner Seite sein und deine heimlichen Tränen mit Seiner Liebe trocknen.

Gott ist der Gott der Tapferen.

Aus: Paulo Coelho, Der Wanderer.